



dere Vereinigungen zur Teilnahme auf. Für den Tiroler Bauernbund war die Kundgebung eine wichtige Gelegenheit, auch den innerparteilichen Bremsern die Wichtigkeit einer Herkunftskennzeichnung in der Gastronomie und

den Ernst der Lage vor Augen zu führen. „Soll unser Essen Regenwald roden oder Almen pflegen? Herkunftskennzeichnung jetzt!“ lautete die Botschaft auf den Tiroler Transparenten. Landwirtschafts- und Umweltminister Norbert Totschnig, der den Austausch mit den kritischen Demonstranten suchte, bedankte sich für die Unterstützung und den Rückenwind. „Das geschlossene Auftreten unserer Bäuerinnen und Bauern ist ein wichtiges Signal in Richtung Brüssel, aber auch innerhalb Österreichs“, so Totschnig.

Die Kundgebung hatte vor allem deshalb so großen Zulauf, weil sie unter dem Zeichen der Gemeinsamkeit stand und von vielen Schultern getragen wurde. Umso bedauerlicher, dass sich einige Landwirte dazu instrumentalisieren ließen, um gegen ihre eigenen Berufskollegen, die die gleichen Anliegen haben, aggressiv zu werden. Das lag sicher nicht im Interesse der Veranstalter und hilft dem gemeinsamen Ziel garantiert nicht weiter.

STEUERN

LH Mattle gegen Erbschaftssteuer

Angesichts der anhaltenden Aussagen des Finanzministers zur Einführung einer Erbschaftssteuer stellt der Vorsitzende der Landeshauptleutekonferenz und Tiroler Landeshauptmann Anton Mattle klar: „Unter den Bundesländern gibt es eine klare Mehrheit gegen die Einführung einer Erbschaftssteuer.“

Er halte eine Erbschaftssteuer für zukunftserschütternd, leistungsfeindlich und eigentumsgefährdend. „Wer ein Leben lang Steuern zahlt, für seine Kinder

vorsorgt und den Nachkommen etwas hinterlässt, darf nicht bestraft werden.“ Fleiß und harte Arbeit müssten sich lohnen, so Mattle: „Ich bin nicht der Meinung, dass Österreich zu wenige Steuern und Abgaben oder gar ein Einnahmenproblem hat. Mir ist schon klar, dass die Gemeindeförderung in Wien kein Opfer der Erbschaftssteuer wäre. Der über Generationen geführte Bauernhof, das familienbetriebene Hotel oder die hart erarbeitete Eigentumswohnung in Tirol aber sehr wohl.“

GROSSRAUBTIERE

Bärennachweis im Bezirk Landeck

Im Bezirk Landeck ist ein neuer Bärennachweis erfolgt: Im Gemeindegebiet von Ried im Oberinntal wurden am Wochenende im Bereich einer Wildtierfütterung Spuren entdeckt, die auf die Präsenz eines Bären schließen lassen. Hinweise darauf, dass sich das Tier dem Siedlungsraum oder Menschen

nähert, gibt es derzeit nicht. Das Land Tirol ersucht die Bevölkerung, Sichtungen und Spuren möglichst rasch über das Sichtungsfeld auf der Webseite des Landes Tirol oder direkt an die zuständige Bezirkshauptmannschaft zu melden. Besonders wichtig für die fachliche Beurteilung ist Bildmaterial.

Meinung

THOMAS SCHWEIGL, BEZIRKSBAUERNOBMANN INNSBRUCK
obmann.braunvieh@lk-tirol.at

Was weg ist, ist weg

Der Welterschöpfungstag ist heuer in Österreich auf den 2. April gefallen. Seit diesem Tag leben wir davon, was eigentlich für morgen gedacht wäre – bei Boden, Energie und allen natürlichen Ressourcen. Die Österreichische Hagelversicherung hat dazu klar gesagt: Bodenschutz ist eine Sicherheitsfrage. Und wenn man es aus bäuerlicher Sicht betrachtet, braucht es dafür eigentlich keine großen Worte. Wir reden in der Landwirtschaft seit Jahren darüber, dass Fläche verloren geht. Das passiert schleichend – aber es passiert dauerhaft. Was weg ist, ist weg. Gleichzeitig wird von uns Bäuerinnen und Bauern erwartet, dass wir unter schwierigeren Bedingungen mehr leisten: Wetterextreme nehmen zu, die Risiken werden größer. Dazu kommt die Energie.



Spätestens seit den letzten Jahren ist klar, wie abhängig wir in Europa in vielen Bereichen sind. Energiepreise, Verfügbarkeit, politische Spannungen – all das schlägt direkt auf die Landwirtschaft durch. Wer glaubt, dass Versorgungssicherheit erst im Supermarkt beginnt, greift zu kurz. Die Produktion hängt an verlässlicher Energie genauso wie an verfügbarem Boden. Die geopolitische Lage zeigt uns gerade sehr deutlich, dass man sich nicht auf alles verlassen kann, was von außen kommt. Umso wichtiger wäre es, im eigenen Land das zu sichern, was wir selbst in der Hand haben. Der Welterschöpfungstag zeigt uns, dass wir mit unseren Ressourcen so umgehen, als wären sie unendlich – obwohl sie es nicht sind.